

Die Wette.

Von Scholem Aleichem.

(Schluß)

Ja, wo halten wir denn eigentlich? Nichtig, wie wir zu Taschler kamen. Das Komitee nämlich.

„Guten Morgen, Reb Joel!“

„Guten Morgen, gut Jahr! Rechnet Platz! Was gibst?“

„Wir kommen um eine milde Gabe zu Euch.“

Das Auge schloß sich und die Wange glühte:

„Eine milde Gabe! So plötzlich, ganz unerwartet, ein milde Gabe?“

„Ja, eine dringende,“ antwortete Frojse, der Knechtling, eine sehr dringende, Reb Joel. Ihr habt ja wahrscheinlich schon gehört. Eine ganze Stadt abgebrannt. Draßhne...

„Was sagt ihr? Draßhne abgebrannt? Was mir! Ich habe soviel Geld dort! Ich bin ruiniert, zugrunde gerichtet...“

Frojse will ihn beruhigen. Seine Kommittenten hätten durch das Feuer nicht gelitten. Nur arme Leute seien geschädigt worden. Aber umsonst! Der Mann will nicht hören, sondern rennt wie wahnsinnig im Zimmer auf und ab, ringt die Hände und schreit:

„So ein Unglück! Ich bin ruiniert! Redet jetzt nicht mit mir! Ihr habt mich um den Verstand gebracht, wie soll ich das aushalten?“

Wir sitzen noch eine kurze Weile, dann stehen wir auf, sagen „Guten Tag, Reb Joel“, küssen die Messie (Bergamentrollchen am Türpfosten, das „Höre Israel“ enthaltend) und machen uns auf die Beine. Draußen aber sagt Frojse:

„Dort, ich soll nicht Erfroim Kap heißen, wenn ich von dem Hundebrot nicht doch noch einen Hundertler für die Draßhner Abbrändler herauskriege!“

„Schwarz nicht, bist wohl verrückt!“

„Gar nicht! Ihr werdet ja sehen! Ich sag's, ich, Erfroim Kap!“

Und wirklich behielt er recht, wie ihr gleich hören werdet.

Einige Tage später fährt nämlich unser Joel Taschler auf den Markt nach Tschischin. Kompanjewitsch ist im selben Coupé, ebenso viele andere Leute. Man spricht, man schwätzt, alles durcheinander, wie's schon so ist. Nur Joel Taschler und Kompanjewitsch sind still. Taschler sitzt wie versteinert in einem Winkel und blinzelt mit einem Auge in ein trounnes Buch. Was hat er mit allen den Leuten zu tun? Und gar mit Kompanjewitsch. Es ärgert ihn nur, daß dieser Mensch, dessen rasiertes Gesicht er nicht ausweichen kann, sich gerade ihm gegenüber hingekippt hat. Der Gott, denkt er, wie wird man ihn los, den Schweinefresser? In die zweite Klasse hinübergehen? Schade um's Geld. Da bleiben? Sind ihm die rasierte Frage und die Spitzbubenaugen zumider... Während er so nachdenkt, tut Gott ein Wunder und läßt ihm auf der nächsten Station einen Bekannten aufsteigen. Wen denkt ihr? Natürlich keinen andern als Frojse Schejge. Unser Taschler ist ganz glücklich. Er wird mit jemandem zu sprechen haben.

„Wohin fahrt ihr?“

„Und ihr?“

Das Gespräch ist im Gang. Vorüber? Lieber dies und jenes und alles und nichts, dummes Zeug. Bis man auf einen Gegenstand kommt, der nach Joel Taschlers Geschmack ist: „Jugend von heute, alberne Burden, ausgelassene Lächer, eine zuchtlose Welt!“ Frojse Schejge wärmt eine alte Geschichte auf — von der Schwiegertochter des Ilmaner Rebhen, die mit einem Offizier davonlief. Dann noch eine Geschichte von einem jungen Mann, der in zwei Städten heiratete. Und schließlich noch eine dritte Geschichte, von einem Hirschen, das nicht Tschischin legen wollte (die Gebotenen [an Stirn und Arm] anlegen), und als ihm der Vater dafür schlug, den Dieb zurückgab.

„Was, den Vater geschlagen? Den eigenen Vater geschlagen?“

„Schrie es von allen Seiten.“

Das ganze Coupé ist in Aufregung und mehr als alle Joel Taschler:

„Na, hab' ich nicht recht? Eine zuchtlose Welt das! Die jüdischen Kinder wollen nicht beten, nicht Tschischin legen...“

„Tschischin legen schon“ ich Euch,“ mischt sich jetzt plötzlich Kompanjewitsch, der bisher geschwiegen hat, ein. „Das müßt ihr halten, wie ihr wollt. Kummert mich nicht. Dagegen, seht ihr, einen Talles-luten! Da kann ich mich darüber aufregen, daß ihn unsere jungen Leute nicht tragen. Nicht Tschischin zu legen, kann ich verstehen. Man hat Arbeit damit, muß sie anlegen und abnehmen. Aber einen Talles-luten, irgendwo unter dem Hemd tragen. Das ist doch gar nichts. Und wer sieht es?“

Diese Worte sprach der Keher mit leiser Stimme, gemessen, und ernst. Wenn ein Blitz eingeschlagen hätte oder der Wagen

umgefallen wäre, unser Taschler hätte nicht mehr überrascht sein können. Was hatte das zu bedeuten? Waren die Zeiten des Pessias da? Daß ein solcher Schweinefresser von Talles-luten redet... Und er wendet sich zu Frojse — nicht etwa zu Kompanjewitsch:

„Wie gefällt Dir der Heilige, he, he! Spricht auch von Talles-luten!“

„Ja, warum denn nicht?“ meint Frojse ganz naiv.

Das war für Joel Taschler schon zuviel.

„Hehehe,“ lacht er. „Auch schon ein Jude! Einer, der am Sabbat einen Samowar aufstellt! Am Tischbein Fleisch isst! Nicht einmal das Geschirr für Pejsch waschen läßt! Und das spricht von Talles-luten!“

„Ja, warum denn nicht?“ sagt Frojse, wieder so unschuldig wie zuvor. Was hat das eine mit dem andern zu schaffen? Herr Kompanjewitsch mag vielleicht alles das tun, was ihr da aufzählt, und trotzdem kann ich mir ganz gut vorstellen, daß er unter dem Hemd einen Talles-luten trägt.

„Wer, der Rasierte da,“ jähret der arme Taschler, „der Heberliche Mensch, der Gottesknecht?“

Die Leute im Coupé sind ganz still geworden und bliden gespannt auf Kompanjewitsch. Der schweigt aber. Frojse auch. Bald fährt er jedoch auf, Frojse nämlich, wie ein Mensch, der sich entschlossen hat, etwas zu wagen:

„Ich will Euch was sagen, Reb Joel,“ ruft er. „Ich -- von der Ansicht aus, daß man eine jüdische Seele nie unterschätzen darf. Wenn ein Jude von einem Talles-luten mit Respekt spricht, dann trägt er wahrscheinlich selbst einen. Ich lege einen Hundertler für die Abbrändler von Draßhne ein. Ihr legt ebenjoviel ein. Und dann wollen wir Euern Herrn Meier bitten, daß er in unserer Gegenwart den Rod und das Hemd öffne und uns zeige, ob er einen Talles-luten trägt.“

„Ganz richtig, ganz richtig!“ rufen alle andern ereifert und machen Spektakel. Es wird recht lustig im Coupé.

Kompanjewitsch aber sitzt still da, wie einer, der mit der Sache nichts zu tun hat. Und unser Joel Taschler? Schwigt mächtig! Er hat noch niemals in seinem Leben gewettet, auch nicht um zwei Groschen. Und soll nun plötzlich einen ganzen Hundertler einsetzen? Wie, wenn der schlechte Kerl am Ende wirklich einen Talles-luten trägt? Behüte Gott! Doch nein! Das ist ja gar nicht möglich, sagt er sich weiter. Kompanjewitsch und ein Talles-luten! Nein! Er kann ruhig selbst seinen Kopf wagen. Und er jährt sich ein Herz und zieht einen Hundertler hervor. Man wählt zwei bessere Leute aus, bei denen das Geld eingelegt wird. Dann erst nimmt man Kompanjewitsch in Arbeit. Er soll sich ausziehen. Aber es fällt ihm gar nicht ein, er will nicht.

„Was bin ich denn,“ ruft er plötzlich ganz gesprächig, „ein Bub oder ein Komödiant? Daß ich mich hier im Coupé am Heiligsten Tage vor einer ganzen Menge Menschen ausziehen soll...?“

Joel Taschlers Antlitz strahlt.

„Aha,“ ruft er Frojse zu. „wer hat recht? Ich oder Du?“

„Ich meine meine Leute. So ein Mensch spricht von Talles-luten! Hehehe!“

Alle dringen nun in Kompanjewitsch.

„Ihr müßt es tun! Bedenket doch! Wie es ausgehen mag, in jedem Fall kriegen doch die unglücklichen Abbrändler einen Hundertler.“

„Ja, für die unglücklichen Abbrändler,“ ruft Joel Taschler den andern, ohne Kompanjewitsch anzusehen.

Die armen Leute liegen mit Weiden und Kindern draußen im Freien,“ dringt man weiter in Kompanjewitsch.

„Ach ja, draußen im Freien,“ wiederholt Joel Taschler.

„Ein Jude soll doch Gott im Herzen tragen!“

„Gott im Herzen tragen,“ sagt Joel Taschler nach.

Nach langer Müß und Rede setzt man es endlich bei Kompanjewitsch durch, daß er Rod, Weite und Hemde öffnet. Und nun stellt sich vor, trug der Mensch wirklich einen Talles-luten unter dem Hemd. Und was für einen Talles-luten! Einen großen, lockern, beschoder Jastritz, mit blauen Streifen und dicken, starken Rissen, wie bei einem Kuro (Kabb). Sabahal... Nein, so was bringt nur so ein Gauner wie Frojse Schejge fertig! Es hat ihn freilich Joel Taschlers Kundschafft gefollet, er darf ihm nicht mehr unter die Augen kommen. Dafür hat er aber den Abbrändlern von Draßhne einen Hundertler, einen ganzen Hundertler verschafft. Und von wem ihn herausgekriegt? Von einem Geizhals, einem Hitz, der niemals in seinem Leben einem Armen ein Almosen, auch nicht einmal ein Stückchen Brot gegeben hat! Soll den Kerl nicht der Teufel holen? Ich meine natürlich den Frojse, mein' ich.

(Aus dem Jüdischen überfetzt von Raffias Kher.)

Kleines Feuilleton.

Lessing-Theater: „Gespensler“.

Das Jbsen-Erbe Otto Wrahm's, das nach dessen Tode mit dem Lessing-Theater an Barnowshy überging, ist in guten Händen. In dem Jllus, in dem des Korwegers Werke jetzt wieder über die Bühne ziehen, erschienen nunmehr, mit teilweise neuer Besetzung, die „Gespensler“: das wohl gewaltigste Gebilde jenes großen Dichters, der im bürgerlichen Schauspiel die Tiefen und Schauer, die man im klassischen Schicksals- und Heldendrama vorbehalten glaubte, in anderer Art und manchmal noch erschütternder herausgeschwört. Die Tragik des aus dunklen Fernen der Vergangenheit unabwendbar nahenden, sich Zug um Zug enthüllenden Geschehens, das über Frau Alming hereinbricht, übergipfelt in dem festeren Gesänge seiner Notwendigkeit die Wucht der altberühmten größten griechischen Schicksalstragödie des Königs Oedipus. Mit dem Grauen, das die Verkettung des blind natürlichen Geschehens auslöst, verbindet sich ein Gefühl der Erhebung, das freilich einzig aus der Freude an der künstlerischen Meisterhaftigkeit der Formung strömt. Es ist das höchste Lob der Aufführung, daß sie inmitten all der Qualen diese Begleitempfindung wachwerden ließ.

Wunderbar malte sich in Ton und Mienen Wasser mann's die innere Angst des jungen Alming. Das Aufblähen des Hoffnungs, die ausweglose Verzweiflung seines letzten Erkenntnisses. Durchbar und doch künstlerisch gedämpft war der Zusammenbruch, die lassend wiederholten Worte von der Sonne. Una Loiffen erfüllte als Frau Alming die höchsten Erwartungen. Der Eindruck einer schwer erlängten Reise und hoher menschlicher Bedeutsamkeit wurde aufs glücklichste vom Hauber des langvoll ruhigen Organs und von dem warmen, ernsten Blick der Augen unterstützt, über die in dem Gespräch mit dem Fremder Wanders oft auch ein stilles gütiges Lächeln hauchte. Die komplizierte Mischung im Charakter dieses Seelenhirten, dessen jaghafte Behutsamkeit und einseitiges blindes Vertrauen bei leiser Komik doch die Achtung vor der Lauterkeit des Herzens nicht verdrängen dürfen, kam trefflich nuanciert in Spielen von Kurt Göy heraus. Der heuchlerische Gauner Engstrand war höchst natürlich-überzeugend mit einer Maske, die den Stempel aller Niedrigkeiten trug, durch Herrn Valentin, Regines lodende Kolorierte und Kälte eindringlich durch Eise Wasser mann vertreten.

1803—1916.

Der eben niedergeworfene Auftrieb in Jeland mit seinen Blutopfern ruft die Erinnerung an frühere Zustände auf der grünen Insel und an frühere Einrichtungen in ihrem Gefolge wach. Ein solcher, der von Frankreich, aber unzulänglich, unterstützt wurde, war im Jahre 1803. Damals wurde Thomas Moore's Freund, der erst 23-jährige Freiheitsheld Robert Emmet, hingerichtet. Der Dichter widmete seinem Andenken riesenpompumbe Verse, die gewiß heute dort wieder in vieler Herzen, auf vieler Lippen leben. Wir geben sie hier nach der Uebersetzung in des Lange-Biographen D. A. Claffen Büchlein „Aus frohen und trübem Stunden“, S. 76:

O nicht seinen Namen! Der schlummere nun,
Wo kranzlos die Reste des Edelsten ruhn.
Still rinne die zürnende Träne hinab,
Dem Tau gleich, der mächtig benetzt sein Grab.
Doch schmücke der Tau, die Träne der Nacht,
Das Grab des Verklärten in schimmernder Pracht,
Erhalte die Träne, die schweigend wir weihn,
Des Freundes Gedächtnis lebendig und rein!

Notizen.

— Bühnengenossenschaft und Bühnenerverein, die Organisationen der Theaterangestellten und -unternehmer, die seit Jahren alle Beziehungen zu einander abgebrochen hatten, wollen diese jetzt wieder aufnehmen. Die Genossenschaft hatte die Initiative dazu ergriffen, der Bühnenerverein hat jetzt auch zugestimmt, freilich mit der Unterstellung, daß die Annäherung des Bühnenervereins eine Zurücknahme der früheren Schroten Angriffe bedeute. Das ist weder burgstredlich noch richtig!

— Der totgesagte Prof. Pawlow lebt noch. Die englischen Wäiter, die seinen Tod gemeldet hatten, haben ihn mit einem Chirurgieprofessor gleichen Namens verwechselt. Man kann also hoffen, daß der berühmte Physiologe der Menschheit noch weitere Dienste durch seine Forschungen und Experimente erweisen wird.

Erzählungen eines alten Tambours.

Von Edmund Hoefler.

18]

Da waren denn die Schleißen wieder gelöst, und es brach hervor wie ein Sturzbach, Jammer und Klagen, Flüche und Schmähungen, Drohen, Haß, Mut und Erbitterung, gegen sich selbst, alles durcheinander, ohne Maß, ohne Ziel, unbefriedlich und undenkbar. Und dann schüttelte er die Ketten mit einer mehr als menschlichen Gewalt, daß ich dachte, sie müßten wie Staub von ihm abfallen. Und dann stand er wieder da, trotz Fehlen, Blut und Schmutz noch immer der Kolof. Ich erbebe noch jetzt vor der Erinnerung, und damals sah ich wie zerbrochen, sinnlos, unfähig mich zu rühren oder zu fassen, mit dem einzigen Gedanken: das ist's, was ich fürchtete, was mich wütend gemacht und zu Tränen gerührt hat. Ja, es war ein wilder Jammer, und der, und daß ich das alles ja vorausgesehen, stieß mir schier das Herz ab.

Allmählich hatte Kolof sich denn doch ruhig geredet, so daß auch ich wieder zu mir selbst und zu Gedanken kommen konnte. Von diesem Diskurse mußte ich ihn abbringen, das sah ich wohl, und ich fragte ihn daher, wie das Unglück sich begeben, wie er so tollköpfig jetzt in die Falle gegangen mit der See vor und seinem guten Schiff unter sich? Erst wollte er kommen er noch nicht, da noch immer anderes dazwischen kam; endlich aber gab er nach und sagte: Es ist weiter nichts Wunderbares dabei als meine Torheit und mein Leichtsin. Er erzählte darauf, wie er sich diese letzten Jahre hindurch wenig daheim aufgehalten, vielmehr meistens auswärts, in England und Holland gewesen sei, um eine Gelegenheit, eine Stelle zu suchen, wo er sein Brot verdienen könne. Was sich ihm jedoch dargeboten, habe ihm nicht recht gefallen, und er sei daher vor einigen Tagen unverrichteter Sache mit einem Schmuggler zurückgekehrt. Der Vater habe ihm von den inzwischen angestellten Nachforschungen gesagt; jetzt sei zwar alles sicher, das Kommando fort, allein er solle vorerst nur abends ans Land kommen und zum Winter wieder abreisen. Zwei Tage lang sei es gut gegangen, am dritten Abend aber sei er bei des Oberkontrolleurs Hause angefallen worden, habe sich

durchgeschlagen, sei jedoch verfolgt und im neuen Kampf unterlegen. Und da bin ich nun, Dhm,“ schloß er, „in Eisen, in Eisen! Aber der Oberkontrollleur, der Hundstot, wird es auch schmecken, was ein Eisen zu sagen hat. Das ist mein Trost.“

„Das ist unchristlich, Kolof,“ sagte ich, obgleich ich recht gut wußte, daß mein Reden doch vergebens und das Leben des Beamten keinen Dreier mehr wert war, „das ist unchristlich, Bursch. Vielleicht ist er an dem Streich unschuldig; denn Korporal Heinkel ist ein alter, geriebener, schlauer Vogel und ganz gut imstande, dich ohne fremde Hilfe zu fangen.“ — „Dafür liegt er jetzt,“ erwiderte der Junge, „und vergessen wird er mich nicht. Den Oberkontrollleur aber, den Hund, hab' ich erkannt trotz seiner Vermummung, und das hab' ich meinem Vater auch sagen lassen. Der soll ihn mit mir ausheben und bewahren wie sein Augenlicht, denn der Bursche ist mein, mein, und wehe dem, der Hand an ihn legt! Denn Dhm, versteht mich,“ fuhr er fort und schüttelte seine Ketten wie rasend, „wo die erst in ein Fleisch gehen, das ihrer nicht gewohnt und nicht für sie gemacht ist, da hört Gott und Christlichkeit auf und es regiert allein der Teufel. Ja — in Eisen, ich! Das vergeh' ich nicht, und sollt' ich den jüngsten Tag erleben!“

„Ja die Ketten! Die schnitten ihm nicht allein in Arm und Bein, sie waren ihm bis ans Leben, bis an die Seele gedrungen und hatten ihn, so zu sagen, ganz und gar umhüllt. Da konnte all mein Zureden nur vergeblich sein; das sah ich ein und schwieg daher still und ließ ihn reden. Aber da ich ihn nun allgemach ruhiger werden sah, begann ich jetzt von der nächsten Zeit zu sprechen, wie er sich drein ergeben und sein Schicksal tragen müsse wie ein Mann; ich stellte ihm das Soldatenleben, den Dienst, seine neuen Pflichten so gelind und gut vor, wie ich es nur immer konnte, ohne offenbar zu lägen. Ich sagte ihm, an Freikommen sei zwar nicht zu denken, allein die Möglichkeit bleibe immer noch, daß der Oberst, der ihm augenscheinlich wohlwolle, in zwei oder drei Jahren ihn gehen lasse. Starrheit und Troß helfe zu gar nichts, könne und müsse im Gegenteil sein Los nur verschlimmern; wenn er sich dagegen ruhig und männlich in das einmal Geschehene finde, sich bereit erkläre, dem König als ein treuer und ehrlicher Soldat zu dienen, so verbürge ich mich, daß er, wo nicht heut abend, doch am nächsten

Morgen gewiß aus den Eisen und in kurzer Zeit auch aus dem Arrest komme. Nur sein ungebärdiges Betragen habe ihm das alles zugezogen. Weiter sei nichts Los, denn das übrige decke der Soldatenrod zu. Der Korporal sei nicht tot, und einen derben Schlag auf den Kopf kriege man bei dem Geschäft öfter. Der Korporal habe auch nichts zu sagen, denn Kolof komme zu meiner Kompagnie, wo der Kapitän mir wohlwolle, wo Feldwebel und Unteroffiziere mit mir alt geworden.

„Die werden dir alle das Leben nicht sauer machen,“ schloß ich. „Du wohnt bei mir, du hast meine Hilfe und Anleitung, und so müßt' es ja mit dem Teufel zugehen, wenn wir uns da nicht ein Leben herausdreheln, daß selbst du darüber guten Rutes wirst. Schlag ein, Kolof! ein bißchen guten Willen und Vernunft, und es wird besser als fadermentischen Eisen heraus.“ — „Das ist es nicht, Dhm,“ sagte er und schüttelte den Kopf. „Ob ich das Zeug da loswerde oder noch frage, ist mir egal. Wo aber die einmal gefessen haben, und sei's nur solange ein Ruher sich hebt, da tun die Knochen davon weh, bis sie verfault sind, und ich werd' es fühlen, solange noch ein Gedanke in meinem Kopfe ist.“

„So sprachen wir hin und her, und als ich endlich aufbrach, war das Ende noch immer kein leidliches, geschweige denn ein gutes. Doch mußte ich wohl zufrieden sein, daß ich ihn zu einer gewissen Ruhe gebracht, daß er Speise und Trank nehmen wollte, daß der Unteroffizier der Wache für ihn zu sorgen, ihm für die Nacht ein menschliches Lager zu schaffen versprach. Ich hatte ihm wohl heiter und munter zugesprochen, allein mir selbst war bei Gott ganz anders zu Mut, und wenn ich an unseren Major und seine Rede dachte, war mir graufam bang. Geschehen mußte etwas, selbst von mir artem, geringem Kerl, und ich ging daher zum Kapitän. Es war ein humaner Mann, nicht verheiratet, hübsch voll und breit, vor dem Feind ein Löwe, daheim ein guter Esfer, noch besserer Trinker, und keiner Menschenfehle Feind. Wir war er wohl gewogen, denn ich hatte ihm vor Zeiten einmal das Leben gerettet. Seine Zursprache galt viel und er war der Bruder meines Obersten. Daher war von ihm das Beste zu hoffen.

(Fortf. folgt)

Neue fertige Herren =

Ueberzieher u. Mäntel 20, 26, 33, 45-90 M. | Röcke und Westen 35⁰⁰, 42⁰⁰, 54⁰⁰ M.
Elegante Anzüge 33, 38, 45, 54-85 M. | Beinkleider 6⁵⁰, 8⁵⁰, 10⁵⁰, 12⁵⁰, 15-21⁰⁰ M.
Moderne Regenmäntel in Lodenstoffen von M. 22⁵⁰ an, in Impr. Stoffen
von M. 28⁵⁰ an, Gummi-Mäntel von M. 33⁰⁰ an.

Alle Weiten vorrätig. Gute Abarbeitung, vorzügliche Paßformen
Neu aufgenommen: Fesche Jünglings-Anzüge
moderne Sportformen, erstklassiger Sitz und Ausführung
ganz außergewöhnlich preiswert

R. Landsberger G. m. b. H., Friedrichstraße 108
Ecke Johannisstraße, gegenüber der Karlstraße. — (Sonntags nur von 8-10 geöffnet)

Cigaretten.

Vor der Steuererhöhung
1 1/2 Pf. 100 Stück 0,85 M.
2 1/2 " " " 1,10 "
3 1/2 " " " 1,75 "
5 " " " 2,80 "
Gute Qualitäten, eigenes Fabrikat.
Verkauf u. Versand v. 100 Stück an,
bei 20 M. franko gegen Nachn.
Sendungen ins Feld nur gegen
Voreinsendung des Betrages.
Keine Preislisten u. Stückmuster.
Cigarettenfabrik L. Liebermann,
Berlin N 30, Chausseestr. 88,
Fabrikgebäude, Hof 1 Tr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.

Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.

Montag, den 22. Mai 1916,
abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Verfassungen

für folgende Bezirke:

Norden: Frankes Festjale, Badstraße 19,
Moabit: Sands Festjale, Beußelstraße 9,
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Fortsetzung der Bezirksversammlung vom 15. Mai 1916.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Montag, den 22. Mai 1916, abends 6 Uhr:

Versammlung der Metallformer und Berufsgenossen im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Tagesordnung:
1. Sind unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen zeitgemäß?
2. Diskussion 3. Verbands- und Branchenanliegenheiten.
Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt Pflicht.
Die Ortsverwaltung. 117/1

Verkäufe.

Leibhaus Bringenstraße 103 lauten
Sie von Kavaliere wenig getragene
Paletts, Rockanzüge, Paletots, größtent-
teils auf Seide gearbeitet, Jünglings-
anzüge, Gelegenheitskäufe in neuer
Makroderobe, Gold-, Silberwaren,
Edelsteine, Schmuckstücke etc.

Wandlungshaus Hermannplatz 6,
Niedermärkte Kaufgelegenheit. Großer
Teppichlager, Gardinenlager, Wäsche-
lager, Bettenslager, Linnenlager, Gold-
schmuck, Nischenmöbel, Herrenanzüge,
Herrenpaletts, Herrenhosen.

Leblich-Thomas, Dramenstr. 44
Spottbillig in dieblichste Leppige,
Gardinen, Bandwirkstoffe 5 Prozent
Ersparnis. 210*

Stauenerregend! Bettenslager,
Kaufgelegenheit. Herrenanzüge, Stepp-
decken, Duvetten, Herrenpaletts,
Herrenhosen, Herrenanzüge, Sport-
preise! Leibhaus Bringenstraße 7.

Alle Krien Seifen zu sehr billigen
festen Preisen. Badseife Pfund
70 Pf. Alle Tage zu haben bei
Gutfeild, Potsdamerstraße 40. Brot-
karton miltigen. 728*

Vorjährige Herrenanzüge aus
feinsten Stoffen 18-45 Mark,
Paletts 14-38, Hosen 6-12, Ge-
heranzüge, Jünglingsanzüge, Palet-
ts, preiswert. Deutsches Garbe-
robenhaus, Große Frankfurter-
straße 118, eine Treppe. 728*

Für Wandervandern empfehlen
wir eine Anzahl Wandervandern
zu herabgesetzten Preisen. Buchhandlung
Borchardt, Berlin SW, 68, Linden-
straße 3.

Monatgarderoben wie Herren-
anzüge, Herrenanzüge, Herren-
paletts, Herrenhosen, moderne
Kostüme, Kleider, Seidenmäntel,
Sportkleider, Regenmäntel, Blusen,
Hüte, Knaben-, Mädchenanzüge,
Billigste Breite, Reutbahn, Verliner-
straße 41 I, Ecke Ränigenerstraße. *

Gutblumen, Partien (Gelegen-
heit). Eintragsverkauf dieser Sub-
artikel, Birtenlaub + Dekoration.
Ordnung, Dumenabart, Große Frank-
furterstraße 137. 147/5

Gutblumen. Große Auswahl. —
Spottbillig, von 20 Pfennig an.
Verkauf 3-8 Uhr Reutbahn, Gobbin-
straße 61.

Kinderwagen zu verkaufen. Ginge,
Körnerstraße 16.

Möbel.

Reck! Ganze Einrichtungen,
auch Einzelmöbel, farbige Rücken
sowie Gelegenheitskäufe gegen bar
und Zahlungserleichterung (Zins-
vergütung). Wöbelhaus, Brunnen-
straße 160 (Gangway Antikamerstraße).

Vollständige Wohnschränke
einrichtung, billige Käufe, alles noch
neu, für jeden annehmbaren Preis.
Kölnstraße 57, vorn III rechts.
(Gewerblich) Händler werden. *

Unverzicht! Meist meine Aus-
wahl in entzückenden Rücken,
neue aparte Muster. Einlich
billigste Breite. Bekleidung lohnt.
Wöbelhaus Osten, nur Andreas-
straße 30. 134/2

Fahrräder.

Großer Vollen gebrauchter Fahr-
räder zu Spottpreisen. Klein Ver-
kauf. Fahrradlager, Weber-
straße 42. 146/13*

Von Kavaliere wenig getragene sowie im Versatz gewesene
Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletts u. Uster, 12, 15,
18, 20, 25 bis 36 M., Prima. Ferner Gelegenheitskäufe in
neuer Makroderobe enorm billig. Rissposten Kostüme
und Damen-Mäntel, auf Seide, enorm billig. Extraangebot
in Lombard gewesener Brillanten, Uhren und Goldwaren zu
enorm billigen Preisen.

„Vorwärts“-Leser erhalten 10 Proz. extra.

Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Bekanntmachung zwecks Fleischversorgung!
Zufolge Magistrats-Binweises erfolgt demnächst die Fleischabgabe
an Fleischwaren nur bei den von Berliner Einwohnern durch
Eintragung in Listen selbst gewählten Verkaufsstellen. Ich
bitte daher meine geliebte Kundenschaft, sich in der in meinen Verkaufs-
stücken „ausliegenden Kundensliste“ durch Vorlegung der Brottaxe
sicherheitsmäßig einzutragen. 236/10

„Konsum-Fleischer“ Zentral-Markthalle I,
Georg Loewy, Reihe 11, Stände 109-110.



WILANDE DRESDEN

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Moritzplatz 10628, 3578. Bureau: Rungestraße 30.

Heute Freitag, den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung der Ortsverwaltung.

Branchen-Versammlungen: Maschinenarbeiter!

Sonntag, den 21. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 5.

Tagesordnung:
1. Unsere nächsten Vertragsaufgaben. Referent: Gewerkschafter
Franz Zinske. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenanliegen-
heiten.

Sargtischler!

Sonntag, den 21. Mai 1916, vormittags 10 Uhr, bei
Merkmann, Gr. Frankfurter Str. 16.

Tagesordnung:
1. Bericht von der letzten Generalversammlung.
2. Verbands- und Branchenanliegenheiten.

Musikinstrumentenarbeiter!

Montag, den 22. Mai 1916, abends 8 Uhr, im
Verbandshaus, Rungestr. 30, Zimmer 3.

Tagesordnung:
1. Bericht der Kommission.
2. Stellungnahme zur Generalversammlung.

Stockerarbeiter!

Dienstag, den 23. Mai 1916, abends 5 1/2 Uhr,
im Verbandshaus, Rungestr. 30, S. part.

Tagesordnung:
1. Feuerbestattung und Krieg. Vorführung eines Krematorium-
modells. Referent: Herr Julius Carisch.
2. Verbands- und Branchenanliegenheiten.

Korbmacher!

Dienstag, den 23. Mai 1916, abends 8 Uhr, im
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Adolf Ritter.
2. Branchenanliegenheiten.
Die Ortsverwaltung. 86/20

Lessing-Theater.

Direktion: Victor Barnowsky.
8 1/2 Uhr: Die Troerinnen.
Sonnabend: Gespenster.
(Oswald; Albert Bassermann.)

Deutsch-Künstler-Theater.

Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die selbige Exzellenz.

URANIA

Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Im eroberten
Warschau.

Residenz-Theater

8 1/2 Uhr: Fliegende Blätter.

Schiller-Theater 0.

8 Uhr: Bürgerlich u. romantisch.

Schiller-Th. Charlottenbg.

8 Uhr: Ehrliche Arbeit.

Thalia-Theater.

8 1/2 Uhr: Blondinehen.

Theater am Nollendorfpl.

8 1/2 Uhr: Immer feste drauf!

Theater des Westens

8 1/2 Uhr: Kubinke.

Trianon-Theater.

8 1/2 Uhr: Tante Tüs'chen.

Volgt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.
Freitag, den 19. Mai:
Der Waldteufel.

Woffe m. Gef. in 4 Akten v. Rommstädt.
Sonntag 8 Uhr: Rache und Liebe.
18. Montag: Das Buchstiesel.
Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Ein Malen-Spuk.“
Studentenbild
von Reichel.
Anfang 8 Uhr.
Für Militärper-
sonen freier
Eintritt zu den
Stett. Sängern.

Admiralpalast.

Das neue Eisballett
Fran Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 H.

Deutsches Theater.

Direktion: Max Reinhardt.
8 Uhr: Die grüne Fiste (Ballett).
Vorher: Die Lästigen.
Kammerspiele.
8 1/2 Uhr: Der eingebildete Kranke.
Vorher: Ballett.

Volkstheater.

Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
7 1/2 Uhr, z. 50. Male: Ein Traumspiel.
Komödienhaus
8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.
Berliner Theat.
8 1/2 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen.

Theater für Freitag, den 19. Mai.

Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: Carmen.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

8 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater.

8 1/2 Uhr: Logierbesuch.

Komische Oper.

8 1/2 Uhr: Der Favorit.

Lustspielhaus.

8 1/2 Uhr: Brauchbar & Fix.

Metropol-Theater

Heute geschlossen.
Sonnabend 1/2 8 Uhr: zum 1. Male:
Die Großherzogin von Gerolstein.
Montis Operetten-Theater
8 1/2 Uhr: Der selige Balduin

Walhalla-Theater.

8 Uhr: Kritik-Politik.
Sonntag bei günstiger Witterung
Vorstellung im Garten.

Rose-Theater.

8 Uhr: Grigri.
Sonntag: Gartenvorstellung.

WINTERGARTEN

Mai-Spielplan!

Arizona

das Mädchen
mit den
Schickalen-
Augen
Variété-
Operette in
2 Bildern von
Gilbert

Clotilde von Dery

Tänze
Johnson und
Johnson
Birkenöder
Kraus
Paul Jülich
Wilma
Kino

Possen-Theater

Liniestraße a. d. Friedrichstraße.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Na so was!
Gannef & Co.
mit Leonhard Haskel
und Siegfried Berisch.

„Afra“ das Wunder der Geheimwissenschaft.

Wunderbar die kolossalen
!! Mai-Schlager !!
sowie d. Brunnphantom „Otern“
Kleine Sommerpl. 40 Pl. — 2,99 M.
Wittich u. Kinder halbe Preise.

Volgt-Theater.

Badstr. 58. Badstr. 58.
Freitag, den 19. Mai:
Der Waldteufel.

Woffe m. Gef. in 4 Akten v. Rommstädt.
Sonntag 8 Uhr: Rache und Liebe.
18. Montag: Das Buchstiesel.
Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Zum Schluss:
„Ein Malen-Spuk.“
Studentenbild
von Reichel.
Anfang 8 Uhr.
Für Militärper-
sonen freier
Eintritt zu den
Stett. Sängern.

Admiralpalast.

Das neue Eisballett
Fran Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 H.

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker, jeder praktisch Mann
der für seine Arbeit, für seinen Beruf besonders vorteilhaft geeignete Kleidung nötig hat, kauft diese bei der bekanntesten Firma
Kohnen & Jöring, Arbeitskleidung - Berufskleidung
Größtes Spezialgeschäft dieser Art.
Alexandersstr. 12 - Rosenthaler Str. 53 - Landsberger Allee 148 - Neukölln: Bergstr. 66.

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

Conc. Leihhaus
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Neutöb. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin, Druck u. Verlag: Vormüdrts
Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.